



Als Reinkarnation des Dolpo Tulku erfährt er Zuneigung und Respekt: Sherap Sangpo wuchs im Nordwesten Nepals auf und ist heute geistliches Oberhaupt der Region. Foto: Piffel Medien

Für ein Stück Welt verantwortlich

Filmgespräch mit dem Dolpo Tulku in Weimar und Erfurt

■ Von Franziska Nössig

Weimar. (tlz) Dolpo Tulku nennt man einen hohen buddhistischen Würdenträger. Er ist die Reinkarnation eines früheren Meisters, der im Dolpo – einer abgeschiedenen Region im Nordwesten Nepals – verehrt wurde. Der neue Dolpo Tulku wurde im Sommer 2008 eingesetzt. Er ist 28 Jahre alt und hat Sinn für Humor: „Stehen zwei Männer in Smoking an der Straße und wollen zum Konzert...“ Die Ehrfurcht, die man ihm gegenüber empfinden mag, er erwidert sie hin und wieder mit einem Witz und einem herzlichen, sympathischen Lächeln.

„Im Gegensatz zu anderen buddhistischen Geistlichen lässt er sich vollkommen in die Karten schauen“, sagt Regisseur Hoffmann, der auch die Witz-Episode erzählt. Sein Film „Dolpo Tulku“ läuft seit Donnerstag in den deutschen Programmkinos. Einige davon bereisen Regisseur und „Hauptdarsteller“ und laden das Publikum jeweils im Anschluss an den Film zum Gespräch ein. Die heutige Station ist das Weimarer „mon ami“, morgen Abend führt die Tournee in den Kinoklub nach Erfurt.

■ Rückkehr in den Himalaya

Martin Hoffmans Dokumentarfilm ist ein Portrait und ein Reisetagebuch. Im Sommer 2008 folgt er dem jungen Mann von Südindien in den Himalaya, wo er als geistlicher Führer inthronisiert wird. Zunächst mit Flugzeug und Zug, dann nur noch zu Fuß oder auf dem Pferderücken, ist Dolpo Tulku mit 30 Mönchen und Nonnen un-

terwegs. Am Ziel seiner Reise ist er aufgewachsen: Auf den Feldern und im Dorf, die sich in 3000 Metern Höhe zwischen die kahlen Gebirgsketten pressen, hat Sherap Sangpo Kühe gehütet. Als er zehn Jahre alt ist, pilgert er mit seinem Großvater nach Indien und fasst den Entschluss, Mönch zu werden. Ein Lehrer des Dalai Lama erkennt ihn als Reinkarnation des Dolpo Tulku. Fortan studiert er im Namdroling Kloster in Indien und kehrt dann, 26-jährig, in sein Heimatdorf zurück.

In stillen, ausladenden Bildern begleitet der Film seine Rückkehr, und in keinem Moment droht diese Ruhe in Langeweile umzukippen. Aus jeder Szene spricht die physische und psychische Anspannung, mit der die Reisenden in ihren rot-gelben Gewändern die Berge erklimmen. Auf Asphalt wandelnde Sandalen werden von Wanderschuh abgelöst. Das Atmen in 5000 Metern fällt schwer, das Filmen wird erst recht zum Kraftakt, aber die Freude, mit der der geistliche Führer in jedem noch so kleinen Dorf empfangen wird, entschädigt für die Strapazen.

Auch machen diese Begegnungen Dolpo Tulku seine Verantwortung umso bewusster. „Wenn ich darüber nachdenke, dann muss ich tief durchatmen. Manchmal weiß ich nicht, ob ich dem gewachsen bin“, sagt er im Film. Keine betretene Miene, keine angstgefüllten Augen – dem jungen Mann glaubt man Sätze wie diese trotzdem nur zu gern. Sie machen ihn menschlich. Wer im Kinosaal würde mit ihm tauschen, den Erwartungen von 30 000 Menschen entsprechen wollen, in einem Gebiet so groß wie das Saarland? Die Frage des Wollens, und das ist viel-

leicht gerade für Westeuropäer die am härtesten zu knackende Nuss, stellt sich Dolpo Tulku jedoch nicht: Es ist seine Bestimmung, das Werk seines Vorgängers fortzuführen. „Wir dagegen sind erschrocken, wenn wir allein einen mittelständischen Betrieb übernehmen sollen“, sagt Martin Hoffmann.

■ Zwischen Tradition und Fortschritt

Die Aufgaben weiterführen bedeutet für den 28-jährigen auch, neue Wege zu gehen. Er will ein Krankenhaus, eine Schule und eine befahrbare Straße für das Dolpo. In den Dörfern gibt es keinen Strom. Getreide etwa wird im Zeitlupentempo mit Wasserkraft zu Mehl zermahlen. Beneidenswerte Ursprünglichkeit? Dolpo Tulku spricht über die Neuerungen und die buddhistische Tradition einer Region, die einst zu Tibet gehörte. Es ist ein schmaler Grat.

Und doch zwirbelt ihm diese immense Verantwortung keine sichtbaren Sorgenfalten auf die Stirn. Dafür Sorge auch das Yoga, erklärt er, nachdem dem ungeübten Zuschauer bei seiner Atemübung kurz der Atem stockt. Den so ernsthaften Würdenträger zeigt die Kamera immer wieder auch als fröhlichen jungen Menschen. „I am happy“, ich bin glücklich, ruft er lächelnd, fast singend. Da ist er gerade in seinem Heimatdorf angekommen.



Film und anschließendes Gespräch mit Dolpo Tulku und Martin Hoffmann: Heute, 20 Uhr, Weimar, Kino mon ami; morgen, 19 Uhr, Erfurt, Kinoklub Hirschlachufer; Der Film läuft in Erfurt bis 20., in Weimar bis 26. Januar.